

Gottes kleines Paradies

Knapp über dem Äquator liegt die Insel Bohol, abseits der Touristenströme der Philippinen. Artenreiche Korallengärten nahe der Küste locken Taucher an.

Text und Fotos: Anton Schmall

Von Manila kommend warte ich auf dem Flughafen Tagbilaran voll Vorfreude auf den Transfer zu meinem Tauchresort, aber niemand kommt, um mich abzuholen. Aus irgendwelchen Gründen ist meine Buchung hier nicht angekommen. Es gibt natürlich auch keinen Transfer. Mit dem Schicksal hadern hilft nichts. Ich nehme meine Reise selbst in die Hand.

Für die Taxifahrer war ich bereits zu einem interessanten Akquisitionsobjekt geworden. Ihre mittlerweile zahlreichen Angebote lehne ich ab und entschieße mich für eine Fahrt mit dem



Die legendenumwobenen „Chocolate Hills“ auf Bohol

Tricycle. Auf diese Weise kann ich die Landschaft unmittelbarer erleben und leichter „Foto-Stops“ einlegen. Dem Driver steht das Glück ins Gesicht geschrieben. Er fährt mit mir gleich zur nächsten Tankstelle zum Auftanken. Offenbar hat er selten so weite Fahrten. In zwei Stunden, versicherte er, sollen wir am Ziel sein, im Bitoun Beach Resort.

Die Bucht, in der ich tauchen will, war groß. Es gibt keinerlei Hinweisschilder zur gesuchten Anlage. Auf den Reiseunterlagen finde ich keine Telefonnummer und das Reisebüro in Manila hat Samstag geschlossen. Einziger Ausweg: fragen, fragen und wieder fragen. Heute kann ich nicht mehr sagen, wer nach etwas mehr als drei Stunden Fahrt mehr erleichtert war, das „Bitoun Beach Resort“ endlich entdeckt zu haben - mein Driver oder ich.

Am Sternen Strand

„Bitoun Beach“ bedeutet so viel wie „Sternen Strand“. Das Resort liegt genau 10 Grad über dem Äquator, was auf allen T-Shirts vermerkt ist. Es ist liebevoll in die Tropenlandschaft eingebettet und vom Massentourismus noch weitgehend unberührt. Der Garten mit phantastischen Blumen, seltenen Palmen und exotischen Kakteen verzaubert - allerdings erst am zweiten Tag. Denn vorerst musste ich die Frage nach der Unterkunft klären. Es gibt zwölf Bungalows für insgesamt 30 Gäste. Ihnen stehen etwa 80 Angestellte gegenüber: Küche, Servier- und Reinigungspersonal, Tauchguides und Gärtner. Alle sind erstaunt, dass ich überhaupt da bin - und mit welchem Transportmittel ich unterwegs war. Offensichtlich kam noch kein Tourist vom Flughafen mit dem TukTuk an.

Obwohl die Anlage überbucht ist, bekomme ich ein nettes kleines Zimmer direkt neben der Tauchbasis. Gäste, die schon öfters hier waren, werden in der Privatvilla der Eigentümer untergebracht - getreu dem Motto der Filipinos



„Bahala na“, was bedeutet: „Es wird schon irgendwie gehen“. Das ist das Faszinierende an den Menschen hier: Es gibt kein lautes Wort, keine aggressive Auseinandersetzung. Mit Ruhe und Geduld, die hier Grundvoraussetzung ist, lässt sich alles machen.

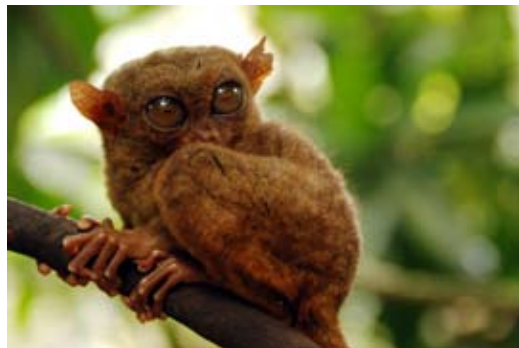
Schokoladehügel und Kobolde

Die überwiegende Zahl der Touristen kommt zum Tauchen hierher. Das war ja auch mein Ziel - aber es wäre schade, die anderen Sehenswürdigkeiten der Insel „links liegen zu lassen“. Neben den Bauwerken aus der Zeit der Spanier sind es vor allem Fauna und Flora, die man sich hier nicht entgehen lassen sollte. Gemeinsam mit einer Handvoll Leute nützte ich die Chance, mit einem Jeepney das Land zu erkunden: Und zwar in luftiger Höhe vom Dach aus.

Wer „Bohol“ hört, denkt unweigerlich an die legendenumwobenen „Chocolate Hills“ im Inselmittelpunkt. Über 1200 Hügel ragen bis zu 50m hoch dicht aneinander aus der Erde. Die Trockenzeit verleiht ihrem Grasbewuchs die braune

Schokoladefarbe. Ihre Entstehung ist nicht ganz geklärt. Es gibt verschiedene Theorien dazu. Die Filipinos haben dafür eine einleuchtende Legende parat: Die Hügel sind nichts anderes als die versteinerten Tränen des Riesen Arogo, die er aus Trauer vergoss, als seine Angebetete, die schöne Aloya, starb.

Nicht weit davon haben die kleinsten Primaten Asiens ein sicheres Refugium gefunden: es sind die Tarsier, auch Koboldmakis genannt.



Die kleinen Koboldmakis wirken wie „Gespensteraffen“



Diese eigenartigen Kreaturen, die sonst nirgendwo auf der Welt vorkommen, sind nur handtellergrößer – haben dafür aber Augen, die im Verhältnis zu ihrem Körper etwa 150 Mal größer sind als die des Menschen. Das ermöglicht ihnen eine gute Sicht im Dunkeln, denn die Tiere sind nachtaktiv und fangen nach Sonnenuntergang Insekten, kleine Vögel und Reptilien.

Nicht nur die Natur, auch die Art des Mittagessens ist eine Besonderheit: auf großen Flößen, den „floating

restaurants“ kann man sich stärken. Langsam gleiten wir auf dem Loboc-River dahin, vorbei an artenreicher Ufervegetation und reizenden Ortschaften flussaufwärts bis zu den Busay Wasserfällen, untermalt von traditioneller philippinischer Musik.

Karaoke in der Bambushütte

Um sechs Uhr am Abend wird es dunkel. In der Umgebung unserer Anlage gibt es keinerlei Sehenswürdigkeiten. Ich spaziere mit der Stirnlampe am Kopf, die die Straßenbeleuchtung ersetzt, durch die Gegend. Überall werde ich freundlich begrüßt und eingeladen, zu verweilen. Aus einer Bambushütte klingt Musik. Ich traue meinen Augen nicht: Inmitten der Wildnis vergnügt sich eine Gruppe junger Leute mit Karaoke-Gesängen. Mit dem Text auf dem Bildschirm vor sich versucht sich jeder als Nachwuchssänger. Offensichtlich ein „Nationalsport“ – denn solche Szenen habe ich noch öfter erlebt.

Die Stirnlampe leistet gute Dienste. Beim Abendessen fällt immer wieder der Strom aus. Was ich nicht gebraucht habe: meinen Wecker. Jeden Morgen pünktlich um halb sechs Uhr in der Früh kräht der Hahn vom Nachbargarten aus



Anton Schmoll tauscht den blauen Business-Anzug mit dem blauen Tauchanzug.

„Die Vielfalt und Farbenpracht der Korallengärten, die bunten Fische im kristallklaren Wasser begeisterten mich.“

Leibeskräften und verkündete den Tagesanbruch. Als einer der ersten beim Frühstück genieße ich die Ruhe des Morgens und den faszinierenden Blick von unserer Veranda auf das Meer. Die Sonne geht gleich zweimal auf: Eine am Firmament und eine andere vor mir auf dem Teller. Mit viel Kreativität wird ein Spiegelei mit schmalen Paprikastreifen verziert, dass mir eine strahlende Sonne vom Frühstückstisch entgegen lacht.



Korallengärten und bunte Fische

Das von Markus Hohmann geleitete Tauchresort bietet ideale Voraussetzungen für mein neues Metier, die Unterwasser-Fotografie. Es sind überwiegend erfahrene Taucher da und jeder kann sein eigenes Tagesprogramm zusammenstellen. Ich engagiere einen einheimischen Tauchguide und habe „Freiheit unter Wasser“ wie ich sie in meinen 20 Taucherjahren noch nie erlebt habe. Die Vielfalt und Farbenpracht der Korallengärten, die bunten Fische im kristallklaren Wasser begeisterten mich - und das 100 Meter vom Resort entfernt. Das ist von unschätzbarem Wert, vor allem bei Nachttauchgängen. Ohne weite Bootsfahrt kann man viele nachtaktive Fische in Ruhe beobachten, Schnecken

und Krabben, die ich noch nie gesehen hatte - und Schlangen, die mir Respekt einflößen. Die fotografische „Ausbeute“ ist erfreulich.

Immer Lachen - oder zumindest ein Lächeln. Selten habe ich auf meinen Reisen so viele Fröhlichkeit erlebt wie auf Bohol.

„Mabuhay“ - „Herzlich Willkommen. Wir freuen uns, dass du gekommen bist“. Und ich habe mich auch gefreut, dass ich da war. ■

Zum Autor:

Prof. Dr. Anton Schmoll ist Lektor an der Fachhochschule für Bank- und Finanzwirtschaft sowie Fachbuchautor

